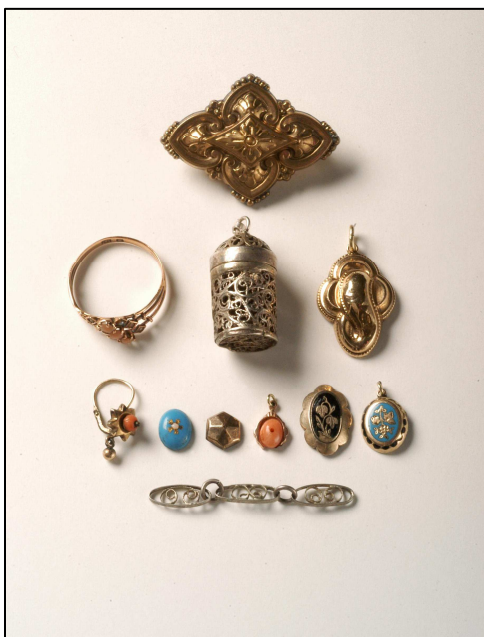


AB 18b: Aussage der Fürsorgeschwester M. H. im Prozess des Jahres 1947

Auf Weisung des Landrats hatten zwei Fürsorgeschwestern und eine Modistin die zu deportierenden Jüdinnen auf dem Haigerlocher Bahnhof nach Schmuck und Wertgegenständen zu durchsuchen. 1947 wurden sie wegen „Beihilfe zu einem Verbrechen gegen die Menschlichkeit“ zu einer Freiheitsstrafe von einem Monat bis vier Monaten verurteilt, bereits 1948 aber im Revisionsverfahren freigesprochen.

„Es war meiner Erinnerung nach im November 1940, als der erste Judentransport von Haigerloch fortkam.¹ Zu diesem Transport wurde ich von Landrat Schraermeyer befohlen. Ich war damals wie auch heute als Fürsorgeschwester beim Gesundheitsamt Hechingen und außerdem beim Kreisjugendamt tätig. In meiner letzten Eigenschaft unterstand ich dem Landrat. (...) Der Landrat sprach zunächst nur von einer Leibesvisitation, die wir bei den Judenfrauen vornehmen sollten, ohne sich näher auszudrücken. (...) Spätestens am Bahnhof wurde uns gesagt, daß wir den Frauen Schmuck und Geld abnehmen sollten, mit dem Anfügen, daß ihnen die Sachen ja sonst doch in Stuttgart abgenommen werden würden. Eine Leibesvisitation haben wir nicht vorgenommen, ich wenigstens nicht. Ich habe mich darauf beschränkt die Handtaschen nachzusehen. Dabei habe ich vieles absichtlich übersehen. Den mir bekannten Jüdinnen habe ich die Hand gedrückt und ihnen mein Mitgefühl zum Ausdruck gebracht. (...) Ich mußte in keinem Falle Gewalt anwenden, um in den Besitz der Sachen zu kommen. Keine der Frauen hat sich gegen die Wegnahme der Sachen gewehrt. (...) Bei größeren Beträgen habe ich den Frauen gegenüber mein Bedauern ausgesprochen, daß ich ihnen die Sachen nicht lassen konnte. Den besonders offen zur Schau getragenen Schmuck habe ich in einzelnen Fällen ebenfalls abgenommen. Der Landrat sagte mir, er habe gerade mich und Fräulein K. zu dieser Aktion ausgewählt, weil er unsere judenfreundliche Gesinnung kannte. (...) Mit Herrn Landrat Schraermeyer habe ich oft politisiert. Er hat dabei oft eine so nazifeindliche Einstellung zur Schau getragen, daß ich ihn - namentlich bei lauter Unterhaltung auf der Straße - warnen mußte.“

Staatsarchiv Sigmaringen Ho 400 T 2 Nr. 576 Bl. 61



Aufgabe:

Arbeite heraus, mit welchen Argumenten sich die Fürsorgeschwester zu entlasten versucht.

Bild links: In den 60er-Jahren erstand eine junge Frau über mehrere Jahre hinweg in einem Haigerlocher Uhren- und Schmuckgeschäft immer wieder einzelne Schmuckstücke. Die Geschäftsinhaberin sagte der jungen Frau, es handle sich um Schmuck, der von den Juden aus Haigerloch stamme. Die Käuferin nimmt an, dass die Haigerlocher Juden den Schmuck vor ihrer Emigration oder ihrer Deportation an den Inhaber des Uhren- und Schmuckgeschäftes verkauften. Ob dies stimmt oder einzelne Teile sogar bei der Leibesvisitation entwendet wurden, lässt sich nicht mehr rekonstruieren.

© Foto: Haus der Geschichte Baden-Württemberg, Stuttgart

¹ Tatsächlich begann die erste Deportation Haigerlocher Juden am 27. November 1941.